

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Freitag den 22. Februar 1895.

Anzeigen-Preis

Die 6 Spalten betragende Zeile 20 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Beilagerung A 70.-, mit Beilagerung A 70.-.

Annahmestelle für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr.

Druck und Verlag von G. Berg in Leipzig

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder bei den in Leipzig befindlichen Verlegern...

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Donnerstags 5 Uhr.

Redaktion und Expedition: Johannsgasse 8.

Die Expedition ist Montags am 7. Februar geschlossen von 8 bis 12 Uhr.

Filialen:

Ctto Klemm's Contin. (Kl. u. G. G.), Unter den Eichen 1, Louis Ullrich, Rathenowstr. 24, dort, und Reichsstr. 2.

Nr. 98.

89. Jahrgang

Politische Tageschau.

Leipzig, 22. Februar.

Die gestern im Reichstage begonnene erste Lesung der Tabaksteuer-Vorlage wird mit der Bewilligung des Entwurfs an eine Commission enden; das läßt sich bereits mit Sicherheit voraussagen, nachdem Vertreter der Conservativen, der National-Liberalen und des Centrums für Commissionen-beratungen sich ausgesprochen haben.

Was die jetzige Vorlage anlangt, so hat sie sich bei Zeiten verbessert und verleiht sich nach manchen Seiten hin. Die Vorlage ist die Steuerliche wesentlich einfacher; ferner sind die willigen Kaufleute geringer belastet, so daß sie noch länger werden, als sie jetzt sind; jedoch ist die Controlle erschwert.

Die Vorlage ist die Steuerliche wesentlich einfacher; ferner sind die willigen Kaufleute geringer belastet, so daß sie noch länger werden, als sie jetzt sind; jedoch ist die Controlle erschwert.

weihen, inwiefern wir sie amnestieren können; und was wir nicht amnestieren können, werden wir absetzen (Reichstag im Centrum).

Die Art und Weise, wie der Reichstag in dritter Lesung den Jesuitenentwurf des Centrums 'abgerufen', hat überall, wo Eins und Verständnis für die so wichtige Angelegenheit im Volk vorhanden ist, auf das Heftigste berührt.

Die Behandlung des Entwurfs in dieser dritten Lesung war freilich ein wenig würdevoll. Die großen Reden, die in früherer Zeit der Antrag hervorgehoben hatte, waren schon bei den letzten Lesungen zu langen Reden zusammengedrückt.

Und in dem conservativen 'Hamb. Corr.' lesen wir: 'Das die Annahme des Entwurfs nur vorläufig sei, aber die Umstände, die dies Ereignis begleiten, sind wahrhaftig nicht erhehrend. Vom Centrum sprach der Fraktionsvorsitzende Graf Henning ein paar Worte, niemand entgegen, dann kam die Abstimmung - vor lauter Dummheit gestillte Dummheit, nicht einmal ein Wort, sondern mit der Fingerring der Beschlußfähigkeit.

gelesen wurde, dem Reichstage darüber einen besonderen Gesetzentwurf vorlegen; 'Denn selbstverständlich kann das Gesetz nur durch Gesetz, nicht durch einseitigen Bundesratsbeschluß aufgehoben werden.

Der Aufklärungsprozess, dem die äußerste Linke des ungarischen Parlamentarismus, die sogenannte Unabhängigkeitspartei, nicht erst seit heute oder gestern verfallen ist, macht unaufhaltsam Fortschritte.

Die Rückkehr Bantow's nach Bulgarien scheint ein Omen zu sein, das die äußere Welt vorwarnen soll. Die Rückkehr Bantow's nach Bulgarien scheint ein Omen zu sein, das die äußere Welt vorwarnen soll.

Unmittelbar nach der Unterdrückung des russischen liberalen Blattes 'Russkaja Schina' wurde aus Petersburg gemeldet, daß das russische Ministerium des Innern die Absicht hege, auch die bekannte Petersburger Monatschrift 'Wjestnik Jewropy' zu suspendieren.

Die Rückkehr Bantow's nach Bulgarien scheint ein Omen zu sein, das die äußere Welt vorwarnen soll. Die Rückkehr Bantow's nach Bulgarien scheint ein Omen zu sein, das die äußere Welt vorwarnen soll.

Feuilleton.

Ein Becher Kette.

Roman von R. Zellert.

Handlung verboten.

Im nächsten Moment hatte er das Zimmer verlassen. Ich kann nicht behaupten, daß mir das lieb ist. Ich hatte übergenug an seiner Gegenwart gehabt.

Die Baronin schloß, als hätte der lange dramatische Bericht sie ein wenig angegriffen. Ich dachte ernstlich über ihn nach, aber mein Nachdenken ließ mich zu keinem Ergebnis kommen.

Und ging er von Ihnen zur Todtenhalle? fragte ich. Ich weiß es nicht, antwortete die Baronin. Hat er sich nicht wieder sehen lassen?

Ich erinnerte mich plötzlich, daß der alte Stephan mir von einem Engländer erzählt hatte, der an gleichen Tage, als ich meinen ersten Besuch in der Todtenhalle machte, dort gewesen war.

In diesem Moment trat Therese ein ins Zimmer. O, sind Sie schon lange hier, Mr. Lindley? rief sie. Ich erfuhr soeben, daß Sie da seien.

Wird überaus das Interesse, das sie an einer so geringfügigen Sache wie an der Dauer meines Besuchs nahm, ein wenig.

Sie müssen die Baronin fragen, antwortete ich. Wir kommt es vor, als sei ich kaum fünf Minuten hier.

Und einem derartigen Compliment soll ich wohl Glauben schenken? sagte die Baronin lachend.

Therese mußte auf den ersten Blick erkennen, daß ihre Tante und ich auf anderem Fußje miteinander standen als bei unserem letzten Zusammenhinein. Sie sah die Baronin fragend an, worauf diese ihr beistimmte, zu erwidern:

Ich habe eben eine interessante Entdeckung gemacht, Therese. Denke Dir, Mr. Lindley ist der Großvater eines alten Freundes von Tante Anna. Du hast mich gewiß häufig von Lord Rinderton sprechen gehört?

Therese lächelte mir dankvoll zu. Jetzt verstand sie das veränderte Wesen der Tante.

Wie interessant! sagte sie. Man hört oft von derartigen Geschichten!

Ein Beweis, wie klein die Welt ist, bemerkte ich. Unsere Welt, sagte die Baronin leiser.

Nun bin ich gespannt, zu hören, worüber die Herrschaften sich so lange unterhalten haben, fragte Therese, offenbar mit noch größerem Interesse, als sie zeigen wollte.

O, über verschiedene Dinge, aber natürlich am meisten über die arme Miss Stuart, antwortete die Baronin.

Natürlich, sagte Therese mit erbeuchelter Gleichgültigkeit. Aber was ist denn so viel über sie zu sagen, außer daß wir auf ihre kalte Genesung hoffen?

Ich freute mich, Ihnen mittheilen zu können, daß es ihr gut geht, versetzte ich. Wir sprechen eben über die dem Anfälle vorausgehenden Einzelheiten.

Therese warf ihrer Tante einen raschen schäferischen Blick zu und wandte sich dann an mich.

Haben Sie alle Einzelheiten erfahren? fragte sie. Die Baronin war so gütig, sie mir mitzutheilen.

Katholisch auch vom dem geheimnißvollen Verstandenen des Briefes, sagte die Baronin hinzu, und von dem Besuche von Miss Stuart's Bekannten.

Das Verschwunden des Briefes war nicht geheimnißvoll, sagte sie, da Fenster und Thür weit offen standen. Natürlich hat ihn der Wind auf die Straße hinausgetragen.

Aber weißt Du, Kind, ich erinnere mich ganz genau, daß es ein ganz windstiller Tag war, bemerkte die Baronin.

Hätten wir sonst am offenen Fenster gesessen? Du irrst Dich, Tante, sagte Therese. Es war wirklich sehr kühl.

Da wirst gewiß recht haben, entgegnete die Baronin. Aber was sagst Du zur Vase? Findest Du sie nicht vorzüglich gemacht?

kleinen Dienst leisten zu können. Dann verabschiedete ich mich von den Damen und erhielt eine dringende Einladung von ihnen, sie bald wieder zu besuchen.

9. Kapitel.

Während der nächsten Tage war ich in einer feindseligen leiteren Stimmung. An jedem Morgen begab ich mich zu Dr. Falk, um mich nach dem Befinden seiner Patientin zu erkundigen.

Derart, daß sie mich in einen Zustand großer Sorge versetzte. Zwischen ging es Erheben etwas besser - zweifeln schlechter - eine entscheidende Veränderung war noch nicht bemerkbar.

Ich fragte Dr. Falk, wie lange Zeit seiner Ansicht nach der gegenwärtige Zustand der Dinge dauern könnte, er erwiderte, das vorausbestimmen sei ein Ding der Unmöglichkeit.

Aber, sagte er hinzu, ich bin überzeugt, daß früher oder später eine Krise eintreten muß.

Und was wird dann folgen? fragte ich ängstlich. Dann wird sich der Zustand der Kranken entweder rasch bessern, oder es ist Alles aus.

Seine leeren Worte verursachten mir einen festsamen, bestigen Schmerz, den zu bekämpfen ich mich vergeblich bemühte. Sollte ich das Mädchen nur dem Grade entziehen haben, um es wieder zu verlieren?

Ich bemühte mich, meine Zeit und Gedanken gütlich meiner Kunst zu widmen. Bis jetzt hatte sie - wenn ich mich auch nicht so sehr in sie zu vertiefen vermochte, wie Dr. Falk in seine Wissenschaft - mich doch mächtig gefesselt; sie war mir ein Mittel gewesen, den meiner Natur innewohnenden Selbstmitleid zu befriedigen.

Jetzt plötzlich hatte ich das Interesse an ihr verloren. Ich fand vor einem unvollständigen, längst begonnenen Bilde und spielte mit den Fingern, ohne im Stande zu sein, meine Aufmerksamkeit so weit zu halten, daß ich die Hand hätte zwischen können. Ich verstopfte mich oft bei müßigen Träumereien, aus denen ich stets erschreckt aufsprang. Der Gegenstand meiner Träume war stets derselbe: Ethelred Stuart.

Eines Tages, als ich eben Dr. Falk besuchen wollte, rief ich vor seiner Thür auf ihn, der eben aus dem Hause trat, und zwar so eilig, daß wir fast gegen einander gerannt wä-

ren. Sie kommen mir sehr gelegen, rief er, als er mich erblidete. Ich war eben in Begriff, eine Droschke zu nehmen und zu Ihnen zu fahren.

Offenbar war etwas Wichtiges geschehen, aber was?

Ich war noch eine Frage an ihn stellen konnte, fuhr der Doctor fort:

Zeit Ihrem Besuche heute früh ist eine bedeutende Veränderung in Miss Stuart's Zustande eingetreten!

In welcher Art? Spannen Sie mich nicht auf die Folter! Eine günstige Wendung ist eingetreten.

Ich athmete erleichtert auf. Der Doctor fuhr fort: Als ich bei ihr im Zimmer war, öffnete sie plötzlich die Augen, und ich bemerkte mit Befriedigung, daß der leere Ausdruck aus ihnen geschwunden war.

Dann bewegte sie die Lippen und stießerte ein paar Worte, die ich anfangs nicht verstand. Vielleicht aus dem Grunde nicht, weil sie englisch sprach und ich dieser Sprache nur insofern mächtig bin, als ich ihr folgen kann, wenn langsam und deutlich gesprochen wird.

Nach einer stilligen Anstrengung überreichte sie die Worte deutsch: 'Nun, und wie lautet denn dieses?' fragte ich in höchster Spannung.

Sie lauteten: 'Wo ist er? Warum kommt er nicht zu mir? Ich will ihn danken.'

Mein Herz schlug rascher vor Freude. Ich zweifelte nicht daran, daß ihre Worte mir wohlgefallen hätten. Der Gedanke, daß ich ihr kein Fremder war und daß ihre erste bewußte Äußerung mir galt, beglückte mich unendlich.

Erinnerte sie nicht Ihren Namen? fuhr Dr. Falk fort, aber ich merkte doch sofort, daß sie an Sie dachte. Nun war es aber sehr zu überlegen, ob ihr dieser Wunsch erfüllt werden dürfte. Ich beschloß, die Erregung eines Wiedersehens mit Ihnen konnte ihr Schaden thun.

Aber jetzt denken Sie anders? fragte ich ungeduldig. Ja; ich will Ihnen den Grund meiner Sinnesänderung sagen. Als sie Ihren Wunsch geäußert hatte, fragte ich sie sehr leise, wem sie zu sehen verlangte? Den Herrn der mich erwartet hat, sagte sie. Seinen Namen weiß ich nicht.

Ich bin erkrankt, daß sie überhaupt etwas von mir weiß, bemerkte ich. Sie und die Wärterin haben wohl an ihrem Bette von mir gesprochen?

Nein. Wir haben absichtlich jede Erinnerung an ihren Sturzkrampf und an ihre Errettung vertrieben.

Als sie Ihre Augen in der Todtenhalle zum ersten Male öffnete, sagte ich, schien es kaum, als sei sie sich ihrer Situation bewußt, obgleich es mir einmal vorkam, als schaute sie mich an. Ihre Augen hatten jenen leeren erschreckten Blick, den wir bei einem plötzlich aus dem Schlafe erweckten Rente bemerken.